


Schlossplatz!

Zeitung



 NEIN

**beim Bürgerentscheid
am 16.09.2012**

Bürgerinitiative Schlossplatz!

www.schlossplatz-ms.de
www.facebook.com/schlossplatz.bleibt





Wolfgang Hölker,
Verleger, Coppenrath Verlag
»Schlossplatz bleibt, weil man eindeutig diesen Ort in Münster lokalisiert und mit dem Begriff etwas anfangen kann.«



Jochen Temme
»Eine Rückkehr zu Hindenburg wäre eine unglaubliche Blamage für das moderne Münster.«



Gertrud Dorsch
Professorin i.R.
»Ich bin für »Schlossplatz«, weil dieser große Platz vor dem Schloss nicht wieder Hindenburg und den damaligen Zeitgeist glorifizieren soll.«



Laura Möhr
CampusGrün Münster & AStA-Öffentlichkeitsreferentin
»Eine Ehrung von Hindenburg ist völlig unhaltbar – eine Rück-Umbenennung wäre ein sehr blamables Zeichen für die Stadt des Westfälischen Friedens.«

Das Bündnis »Schlossplatz!«

Sehr geehrte Münsteranerinnen und Münsteraner, wir, das Bündnis »Schlossplatz!«, die Herausgeber dieser Zeitung, sind Bürgerinnen und Bürger der Stadt Münster. Wir sind überzeugte Demokratinnen und Demokraten und wollen, dass der Ratsbeschluss zur Umbenennung des ehemaligen Hindenburgplatzes in »Schlossplatz« gültig bleibt und respektiert wird. Wir wollen unsere Stadt Münster vor großer Blamage und internationalem Ansehensverlust als unvermeidbare Fol-

gen einer erneuten Einführung der Bezeichnung »Hindenburgplatz« bewahren. Wir wollen verhindern, dass Münster als Stadt des Westfälischen Friedens und der Toleranz sich den fatalen Anschein gibt, eine Stadt der Hindenburg-Verehrung zu sein. Wir sind deshalb gegen die von anderen Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt propagierte Umbenennung des Schlossplatzes in »Hindenburgplatz« und appellieren mit dem untenstehenden Wahlauftrag dazu, beim Bürgerentscheid am 16. September 2012 mit »NEIN« zu stimmen.

Wahlauftrag: Am 16. 9. mit »NEIN!« stimmen

Münster ist als Stadt des Westfälischen Friedens eine weltoffene und lebenswerte Stadt, die dafür national und international hohe Anerkennung erfährt. Das Schlaunsche Schloss ist dabei als Sitz der Universität ein besonderer Anziehungspunkt. Unser größter innerstädtischer Platz vor dem Schloss heißt Schlossplatz. Das ist eine einfache und schöne Lösung.

Wir begrüßen die Entscheidung des Rates der Stadt Münster, den Platz nicht nach Hindenburg, dem Generalfeldmarschall und aktiven Förderer Hitlers als Reichspräsident, zu benennen. Eine andere Entscheidung hätte dem Ansehen Münsters schweren Schaden zugefügt.

Münster liegt uns am Herzen. Deshalb fordern wir alle Wahlberechtigten in Münster auf, beim Bürger/innen-Entscheid am 16. September 2012 gegen eine Umbenennung des Schlossplatzes und daher mit »NEIN!« zu stimmen.

Das Bündnis »Schlossplatz!« wird von vielen Menschen unterstützt, darunter: Bernhard Brämswig, Ulla Struck, Matthias Hake, Klaus Niederdrenk, Johannes Dorn, Tobias Franz, Andrea Arcais, Werner Stolz, Walter Kutsch, André Krischer, Hubert Wimber, Jochen Wagner, Andreas Schmitt, Bernd Mayweg, Paul Hüffer, Maria Buchwitz, Klaus Anderbrügge, Franz-Josef Jakobi, Sandra Wichmann, Anja Gussek, Gunnar Dominikus Anger, Jochen Elbrächter, Siegfried Scholz, Wilderich Droste zu Senden, René Joubert, Delia van den Bosch, Katharina Schröder, Beate Hähn, Volker Klatt, Gerda Scheiden-Kleyboldt, Ramona Heying, Christoph Staehler, Klaus Bussmann, Klaus Borchard, Sabine Schulze zur Wiesch, Hermann Brück, Norbert Große Hündfeld, Tabea Bouws, Franziska Peetsch, Werner Jubelius, Horst Freye, Stefan Kinzig, Christian Klämbt, Jochen Thesmann, Angelika Farwick-Hajek, Dieter Beese, Maria Frahling, Christian Feischen, Birgit Möhring, Gerhard Könemann, Mechthild Könemann, Miriam Baumeister, Paul Mommsers, Inga Schider, Johanna Fischer, Heike + Rainer Alberts, Michael Hewing, A. Mertz, Max Stroetmann, Hannes Lambacher, Markus Giesbers, Anna + Otmar Schober, Carina Schmidt, Lisa Löffler, Thomas Döhlinger, Annette Kersting, Jürgen Kober, Hermann Geusendam-Wode, Ingeborg Schoneberg, Peter Hluchnik-Blanke, Corinna Schoneberg, Klaus-Dieter Klippert, Stephan Engelkamp, Clemens Kraus, Burkard Rosenberger, S. Strube, Gisela Schwarze, Andreas Freisfeld, Heinz Lothar Grob, Hermann Arnold, Eva Plötze, Belisa Zevallos, Pia Bode, Bernd Fehige, Jürgen Himstedt, Helga Landfried-Teodoruk, Norbert Ackermann, Udo Schröder-Hörster, Marianne Fabritius, Michael Reuter, Frank Schmitt, Thomas Behrens, Dieter H. Jütting, Rainer Bode, Katrin Röntgen, Julia Suwelack, Manfred Balzer, Karin Brandt de Romano, Fritz Krüger, Hans Langela, Laris Hülswitt, Karenza Hülswitt, Iman Ghiassi, Alois Teodoruk, Fabian Bergfort, Felix Becker, Markus Florian, Simona Möbius, Marco di Angelis, Rosemarie Geringhoff, Schiba Emailpour, Benjamin Rotermund, A. Hein-Tschauner, Romano Mannel, Willi Bischof, Petra Wenzel, Hildegard Wening, Kirstin Bradt, Ulrike Kuhlmann, Stefan Lammers, Dagmar Rottig, Petra Kirchner, Rolf + Barbara Stober, Kaspar König, Susanne Bakenecker, Ute Kutschera, Hermann Arnold, Samuel Böhm, Michael Billmann, Jochen Koeniger, Frank Brückner, Fabian Bergfort, David Austermann, Heinrich Hoffschulte, Klaus Bussmann, Elmar Schulz-Vanheyden, Nicolai Krybus, Hans-Dieter Wolter, Norbert Pollmann, Magdalene Bödding, Karl-Heinz Hülsmann, Albert Niermann, Inge Wolter, Winfried Wortmann, Inka Niermann, Bernd Dröge, Benjamin Jaus, Volker Wüsthube, Detlef Bröker, Frederik Gmeyer, Renate + Gerd Weidenfeller, Sandra Scholz, Eveline Salzmann, Jörg Twenhoeven, Nico Wunder, Micha Greif, Julia Billecke, Sophie Vonderlind, Annette Reke-Baumeister, Joachim Gardemann, Cornelia Giese, Jürgen Ehmen, Michael Krybus, Stefanie Melz, Ruth Wellmeyer, Florian Köppen, Wolfgang Halberscheidt, Ingrid Schulte, Andreas Degenkolbe, Rita Schlautmann, Ulrich Krüger, Ludwig Poullain, Marlies Quittmann, Heribert Jürgens, Carmen Krybus, Ernst Lefering, Thomas Göthel, Jan Rinke, Peter Frommhold, Annemartie Sämmer, Wilhelm Rodenberg, Mariana Firga, Alfons Kenkmann, Manfred Gotthardt, Peter Wiehe, Hannes Lambacher, Astrid Kückelmann, Rolf Kückelmann, Nico Osthuus, Stefan Schorlemmer, Christoph Spieker, Ludwig Sieb, Thomas Hilgemeier, Hanno Hentrich, Bärbel Fiege, Petra Köhler, David Reher, Siegfried Damerow, Hans-Georg König, Michael Römer-Karrasch, Gerd Althoff, Helmut Hamsen, Horst Wiechers, Peter Mai, Andrea Meschede, Christoph Leclair, Johannes Schwarte, Ulrike Völpel, Thomas Heese, Friedrich Hottelmann, Alexandra Hippchen, Petra Roethe, Roland Schindler, Robert Wirsén, Michael Löning, Peter von Wienhardt, Ernst Lambach, Sabine Ader, Norbert Mucksch, Martina Terstiege, Hans Schöler, Simon Gremmler, Ulf Harding, Manfred Rösmann, Anna Schelling, Peter Dahlhaus, Thomas Schmidt, Susanne Schulte, Klaus Schelp, Hagen + Hanni Keller, Thomas Großbölting, Jan Wiesinger, Ludwig Frericks, Lothar Hertle, Mathias Lückertz, Hedwig Liekefedt, Kristina Wensing, Bernd Winter, Valentin Klaus, Christoph Schulte im Walde, Lars Dietrich, Stephanie Sczepanek, Alva Hoffmann, Klaus Backhaus, Christoph Bensch, Stephan Blume, Nicola Borosch, Martin Funke, Julia Drahmann, Thomas Hilgemeier, Fabian Schnelle, Sarah Quade, Adeline Duvivier, Magdalene Reiser, Pia Terhaar, Rosa Rauchfuß, Johannes Massolle, Peter Johaneck, Andreas Rauchfuß, Dieter Waschbüsch, Petra Brands, Lydia Fischer-Ihlenfeld, Carola Unger, Michael Hartung, Edwin Scholz, Hüseyin Avlar, Anne Bloemacher, Anna Theresa Grabkowsky, Gerd Blum, Tobias Steinkamp, Morten von Glan, Bernd Rolfes, Sonja Meinel, Nicole Weinekötter, Jürgen Lemke, Lina Bach, Sonja Kappenberg, Peter Funke, Sigrid Heimann, Jens Kallfelz, Tim de Goede, Gisela Cochlovius, Hans W. Gummersbach, Gerlinde Völker, Ludwig Völker, Loek Geeraedts, Benedikt Schlüter, Heiko Winkler, Maike Tietjens, Gerd Bertling, Bernd Strauss, Eva Dammann, Michael Rieger, Franz-Thomas Sonka, Stefan Niehoff, Astrid Leger, Richard Michael Halberstadt, Christian Ladleif, Michael Baumbach, Damian Winter, Friederike Rosenfeld, Angelika Bogner, Peter Fischer-Baumeister, ... und viele weitere UnterstützerInnen

1

Ehrung durch Straßennamen?

Die Benennung einer Straße mit einem Namen einer Person soll diese Person ehren. Es macht deshalb einen Unterschied, ob eine Straße beispielsweise »Marderweg« oder ob sie »Heinrich-Heine-Weg« heißt. Die Person muss die Ehre der Namensgebung wert sein. Hindenburg kann man nicht ehren, denn er war ein Antidemokrat, der als Reichspräsident wesentlich zum Untergang der Weimarer Republik beigetragen hat, und er war ein Steigbügelhalter der Faschisten, der Hitler durch die Ernennung zum Reichskanzler 1933 an die Macht gebracht hat. Wer den Platz vor dem Schloss wieder zum »Hindenburgplatz« machen will, der muss diese Taten mit bedenken und rechtfertigen!

2

Hindenburg vergessen machen?

Hindenburg wird nicht aus dem Geschichtsunterricht in den Schulen verschwinden. Er soll nur seine Namensgeberschaft für den Platz vor dem Schloss einbüßen, weil sie aus der notwendigen kritischen Erinnerung eine unkritische Ehrung macht.

3

Hindenburg ein Stück Heimat?

Welche heimatlichen Verbindungen zwischen Hindenburg und Münster gab es denn? Keine! Sind dadurch Beziehungen entstanden, dass sein Name seit 1927 den Platz vor dem Schloss trägt? Wer »Heimat« als Argument für die sog. »Rückbenennung« anführt, müsste konsequent für »Neuplatz« sein statt »Hindenburgplatz«.

4

Name des Platzes unwichtig?

Wäre das so, dann gäbe es kein Bürgerbegehren und keinen Bürgerentscheid. Viele Menschen in der Stadt halten die Namensgebung des größten Platzes in der Stadt für eine wichtige öffentliche Angelegenheit, weil es um ein Aushängeschild der Stadt geht. Sie empfinden, dass die Namensgebung eine politische Richtungsentscheidung darstellt, für deren Gelingen man sich als mündige/r Bürger/in der Stadt engagieren muss.

5

Kostenfrage?

Sie ist so nebensächlich, dass sie kein ernsthaftes Argument sein kann. Für die öffentliche Hand geht es nur um die neuen Schilder.

6

Geschichtswissenschaft lässt keinen anderen Schluss zu

Wenn alle aktiven Geschichtswissen-

Quelle: © www.bilderbuch-muenster.de/Dieter Wolf



Gründe für den Schlossplatz

Die zehn wichtigsten Argumente, die für den Namen »Schlossplatz« und gegen eine Rückumbenennung nach Hindenburg sprechen

schaftler der Münsteraner Universität öffentlich erklären, dass Hindenburg kein ehrenwerter Mensch gewesen ist, dann ist der Fall klar. Da hilft auch die wohlmeinende Verklärung der eigenen Erinnerung nicht mehr weiter. Wer meint, Hindenburgs Ehre zu retten, nimmt faktisch die Relativierung der Naziverbrechen in Kauf!

7

»Hindenburgplatz« kein Name für Münsters Zukunft

Namen historischer Personen oder Ereignisse müssen auch in Zukunft positiv wirken. Die »Stadt des westfälischen Friedens« verbindet Geschichte mit Zukunft, denn dieser Titel stellt eine immerwährende Verpflichtung für die Stadt und für die Menschen dar, die in ihr leben. Hindenburg und seine braunen Schatten gehören glücklicherweise der Vergangenheit an, sie dürfen die Zukunft der Stadt nicht mehr mitbestimmen.

8

Stadt der Toleranz und des internationalen Miteinanders

In Münster leben viele Bürger/innen aus anderen Staaten und Erdteilen. Münster ist als internationale Stadt der Toleranz verpflichtet – gegenüber

anderen Kulturen, anderen Religionen und anderen Lebensarten. »Hindenburgplatz« würde diese Verpflichtung nur erschweren, »Schlossplatz« lässt ihr Raum, um sie zu erfüllen.

9

Münster im Spiegel der öffentlichen Meinung in der Welt

Schon jetzt blicken die überregionalen Medien mit Interesse nach Münster. Mit einer Entscheidung pro Hindenburg könnte Münster zum »Mekka der Pickelhaubenträger« werden. Eine europäische und weltoffene Stadt möchte Münster in der öffentlichen Wahrnehmung gern sein – nur mit dem »Schlossplatz« kann dieser Anspruch aufrecht erhalten werden.

10

Schlossplatz und die Demokratiefrage

Der Ratsbeschluss zur Umbenennung wurde als undemokratisch empfunden. Vorausgegangen waren ausgiebige öffentliche Diskussionen, eine Bürgerumfrage, Meinungsumfragen, dann war die Mehrheit für den alten Namen nicht mehr da. Der von MünsteranerInnen gewählte Rat hat diese Entscheidung mit Mehrheit getroffen – jetzt kommt es zum Bürgerentscheid. Alle können jetzt mitentscheiden.



Michael Bieber
Physiklaborant

»Münsteraner wenn sie Dir im Jahre 2012 sagen, Du sollst einen Platz nach Hindenburg benennen, dann gibt es nur eins: SAG NEIN!«



Winni Nachtwei
MdB a. D., Vorstandsmitglied von »Gegen Vergessen-Für Demokratie« (offener Brief an die Initiatoren von »pro Hindenburg«: www.nachtwei.de)
»Zurück zum »Hindenburgplatz« ist keine Banalität. Das wäre die Ehrung eines Cheforganisators der Massenschlächtereier im 1. Weltkrieg, Absage an die »Stadt des Westfälischen Friedens«.



Marina Weisband
Studentin, Publizistin, Piratenpartei
»Ich bin in eine Friedensstadt gezogen. Und ich will nicht, dass diese Stadt aktiv einen Platz nach einem Kriegstreiber benennt.«

CC BY Bastian Bräuninger



Christa Farwick
Münsterbuch-Autorin

»Schlossplatz bleibt, weil mir der Engel vom Schloss lieber ist als der Bengel von Hindenburg.«



Georg Hundt
Geschäftsführer Radstation MS HBF.
»Münsters Zukunft gestalten – nicht die Vergangenheit konservieren!«



Hermann Bördemann
Vorsitzender der Fußballabteilung des TuS Hiltrup

»Ich werde gegen die Rückbenennung des Schlossplatzes stimmen, weil ich nicht dazu beitragen möchte, dass wir Münsteraner als Ewiggestrige verunglimpft und der Kumpane mit gefährlichen Nationalisten bezichtigt werden.«

Warendorfer Str. 41
48145 Münster
Tel.: 0251-375818

RebLAUS

Inh. Dietmar Wiesner

Wein
oder
nicht
Wein...

Montag - Freitag 11.00-19.00
Samstag 10.00-14.00

und nach Vereinbarung

Passt (uns) nicht dazu

»P rovinzmetropole« war wohl das meistgebrauchte Synonym für »die Stadt an der Aa« im Stadtblatt, früher Knipperdolling. Und das trifft ja. Will man Münster charakterisieren, kommen Stichworte wie »Dorf« (man begegnet immer jemandem, den man kennt, samstags auf dem Markt) oder eben auch »Kinoprogramm aktuell wie in Berlin«; »bisschen weit hinter der Parklandschaft«, »der Mainstream der Zeiten geht (auch architektonisch ...) dran vorbei«, »da ist immer was los, nicht nur am Wochenende«, »Studentenstadt halt« in den Sinn. Es ist Ambivalenz, die Münster eigentlich liebenswert macht.

Liebenswert? Auch Lokalpatriotismus ist heutzutage nur mit gehöriger Portion Ironie erträglich. Man sagt zur Relativierung dann so was wie »BAT II a Stadt«, »27 Sorten Olivenöl im Feinkostladen, extra vergine, man kennt sich aus.«

Ein Mitpendler aus Dortmund im Zug nach Düsseldorf fragt: »Ich habe Kollegen aus den anderen Ministerien eingeladen, öh, nach Münster. Könntest Du vielleicht, eine kleine Führung ..., nur so 'ne Viertelstunde?«

»Man sagt gute Stube dazu, Prinzipalmarkt« ... »Wo sind denn die Käfige?« »Das fragen wirklich alle.« »Die Bögen, wie in Bologna ...« (Kiel) »Ja, so mit der Beleuchtung ...« (Stuttgart)

»Das Rathaus, gotisch, ziemlich spät.« »1945 stand kein Stein auf dem anderen hier« ... »alles wieder aufgebaut, bei uns in Hannover ...« Kurz um die Ecke. »Dom, lange Geschichte, Luitger ...« »In Mainz ...« Rechts in die Salzstraße. ... »war auch 'ne Hansestadt.« »So, so« (Hamburg und Bremen) »Erbdrostenhof.« »Auf engem Raum, die Weite« ... (Dresden) »Der Serra hatte hier zu der Skulpturenausstellung ...« »Ach ja, bekannt, – fast wie die Documenta« (Wiesbaden) »'ne kongeniale Stahlskulptur platziert, wurde leider nicht angekauft ...« Um die Ecke »Clemenskirche.« »hammir in Bayern tonnenweise« ... »im wahrsten Sinne Kleinod« (Schwerin) »St. Servatii da, auch klein.« (Erfurt) ... »und fast so schön wie ...« (Magdeburg) Nach rechts. »Die Kaufhäuser haben keine Schönheitskonkurrenz.« (Saarbrücken) »Das gehört dazu« ... »Dazu gehört auch noch der Aasee, das Fahrradparkhaus ...« »Fahrradparkhaus?« (fast alle) »Ja, wir haben auch so 'ne Art Fahrradauto-bahn« ... »Ach« ...

Um die Ecke in ein Gasthaus: Münsters Sauerbier und Deftiges aus Westfalen. Fand der aus Berlin ausgesucht gut, der aus München war endlich auch beeindruckt. War ich (in dem Moment) ein wenig stolz auf meine Stadt? Nun, mindestens fand ich sie (vor-)zeigenswert, lebenswert sowieso, – ist amtlich.

Was nun so gar nicht ins schöne Bild passt, in meines nicht, in das der zugezogenen, (auch Links-)Liberalen (auch Bildungs-)Bürgerschaft nicht, nicht in das der (Alt-) Eingesessenen (katholisch konservativen) Tradition (Poalbürger ist übrigens nur, wer seine Wurzeln auf

die nach 1535-wieder-Eingewanderten zurückführen kann, – so viel zum Verhältnis der Zugezogenen zu den Eingesessenen), nicht in das der großen Mehrheit der Rates und besonders nicht in das der (aller) meisten Einwohner überhaupt, davon bin ich überzeugt, ist die Rückbenennung des Schlossplatzes in Hindenburgplatz.

Der Katholizismus, der Konservatismus Münsters ist auf eine besondere Weise weltoffen (ultramontan mindestens), friedlich, ein wenig im Heiligen Römischen Reich steckengeblieben, jedenfalls das ganze Gegenteil des borussischen Militarismus deutscher Nation, dessen schlimmster Repräsentant jetzt (noch einmal) geehrt werden soll. Das passt nicht!

Zu den Studenten der 70er und 80er, friedensbewegt, »multikulti«, alternativ, ja, ja etabliert inzwischen, stadtprägend: Das passt erst recht nicht.

Die schöne Stadt Münster braucht nicht nur nicht, sie erträgt keinen Schandfleck wie einen nach Hindenburg, einem der »hässlichsten« Deutschen, benannten Platz! Das musste schon lange »bereinigt« werden.

[Es gibt manche, die meinen, es wäre mit einer (geschichts-) erklärenden Tafel unter dem Straßenschild getan. Was soll da drauf stehen? – Kriegsverbrecher, – Steigbügelhalter Hitlers, – Menschenschlächter?]

Zum Selbst- und Fremdbild, zum Image dieser Stadt gehört ganz wesentlich die (Ver-)Bindung zum Westfälischen Frieden. (Die Geschichte mit Osnabrück lassen wir mal zu kompliziert sein ...) Kein Buch über Völkerrecht, in dem 1648 nicht gewürdigt ist. Im Zweifelsfall wird bei der Neuauflage eine Anmerkung gemacht: 2012 (!) hat die Bürgerschaft entschieden, dem Kriegsherrn (i. O. warlord) Hindenburg ein Denkmal zu setzen. Wenn man der Zeit hinterhinkt, mag das anekdotisch amüsant sein, das Reaktionäre aber ist gefährlich.

Wer es nun ganz pragmatisch, unromantisch will: der dank ZDF und ARD noch mal erheblich gesteigerte, überaus positive Ruf der Stadt, mit u. a. der Folge eines wachsenden, ertragreichen Tourismus, ist gefährdet. Allerdings: Münster bietet Arbeitsplätze für Kulturhistoriker mit der Hypothese »ersterbende lange Wellen der Geschichtsklitterung?«.

An die Unentschlossenen: Sich ohne Not, aus Daffke sozusagen, zum Gespött der ganzen Republik zu machen, das ist ein Stück aus dem Dollhaus, hätte meine – sehr katholische – Großmutter gesagt.

Und die Protagonisten Hindenburgs? »Wutbürger« (alles soll so bleiben ..., haben wir doch immer schon ..., wir zeigen es denen mal), der Großteil der Jungen Union ist dabei. Sie betreiben Geschichtspolitik, ob sie wollen oder nicht. Der Teil, der will, instrumentalisiert die Geschichtsvergessenen.

Welche Politik soll – verdammt noch mal – mit der Geschichte Hindenburgs gemacht werden?

Nikolaus Bley

»Ganz pragmatisch, unromantisch: der positive Ruf der Stadt, mit u. a. der Folge eines wachsenden, ertragreichen Tourismus, ist gefährdet.«

Erinnern oder ehren?

Die Benennung von Straßen und öffentlichen Plätzen einer Stadt nach einem bestimmten Menschen ehrt diese Person und ihre Taten.



AN DER AUSSENMAUER DES ZWINGERS (BOLLWERK UM CA 1525 / 1530 ERBAUT) AUF DEM PROMENADENGÜRTEL BEFINDET SICH EINE GEDENKTAFEL, DIE AN DIE SCHRECKLICHE BEDEUTUNG DES GEBÄUDES WÄHREND DER NAZIHERRSCHAFT ERINNERT.

In Münster ist die Benennung von Straßen nach Personen erst ab dem Jahr 1784 aktenkundig. Für das Jahr 1784 ist die Clemensstraße, für die ab 1933 die Schreibweise »Klemensstraße« galt, erstmalig belegt. Sie erhielt ihren Namen nach Fürstbischof Clemens August von Bayer. Er stiftete das anliegende frühere Clemenshospital.

Mit Gründung des Deutschen Reiches 1870/71 wurden Straßen bewusst nach Personen benannt, mit dem Ziel, sie zu ehren. Ein Beispiel ist die Wilhelmstraße, die 1871 nach Kaiser Wilhelm I. benannt wurde.

Ehrung bereits zu Lebzeiten

Es war die Absicht der damaligen Entscheider, diese Personen bereits zu Lebzeiten zu ehren und damit auch politische Zeichen zu setzen. Dies war in Münster auch 1927 so, als auf Initiative des damaligen Oberbürgermeisters Sperlich der Neuplatz in »Hindenburgplatz« umbenannt wurde. So war es dann auch ab 1933, als in zahlreichen deutschen Städten, auch in Münster, Plätze und Straßen nach Adolf Hitler und Hermann Göring benannt wurden.

Nicht anders verhielt es sich in Münster mit Hindenburg. Sperlich 1927: »In diesem Sinne, Männer und

Frauen von Münster, schließen wir uns zusammen in dem treuen Gelöbnis, unseres Hindenburg großem Beispiele nachzueifern mit unseren schwachen Kräften.«

»Eine Erinnerungstafel am »Schlossplatz« wird an die wechselvolle Geschichte des Platzes erinnern, die über mehr Facetten als die – vergleichsweise kurze – Zeit als »Hindenburgplatz« verfügt.«

Keine Militaristen mehr nach 1945

Während die Bahnhofstraße nach 1945 nicht mehr Adolf-Hitler-Straße hieß, behielt der »Hindenburgplatz« trotz alliierter Aufforderung und der Empfehlung einer »interfraktionellen Kommission zur Namensänderung von Straßen und Plätzen nach bekannten Militaristen« des Rates vom November 1946 zur Umbenennung seinen Namen. In der damals selbstständigen Gemeinde Hilstrup ver-

schwand der Name Hindenburgs aus dem Straßenbild. Da die Empfehlung der Kommission nicht umgesetzt wurde, blieb die Ehrung des Jahres 1927, und auch die kritische Revision weiterer Straßennamen militaristischer und nationalsozialistisch Belasteter fand nicht statt.

Geschichte kann nicht ausgelöscht werden

Es ist und bleibt Aufgabe einer jeden Generation, sich die eigene Geschichte anzueignen und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Daher vergeht Geschichte auch nicht einfach, sondern lebt in der Beschäftigung der Menschen mit ihr fort. Daher kann Geschichte oder können einzelne historische Ereignisse nicht ausgelöscht oder gelöscht werden.

Seit 1759 Neuplatz

Eine Erinnerungstafel am »Schlossplatz« wird zudem an die wechselvolle Geschichte des Platzes erinnern, die über mehr Facetten als die – vergleichsweise kurze – Zeit als »Hindenburgplatz« verfügt: Seit 1759 hieß der Platz mit Beginn der Verwaltung durch den Fürstbischof Neuplatz. Seine Geschichte geht noch weiter, bis in das Spätmittelalter, als die Fläche ein offenes Feld war, auf dem sich Händler, gesellschaftlich Marginalisierte und andere aufhielten, die in den Stadtmauern keinen Platz hatten. Teil des Stadtgebietes wurde der Platz erst nach der Belagerung und Eroberung durch Christoph Bernhard von Galen, der die Stadtmauer abbauen ließ. Die Schlossplatz-Fläche sollte als Schussfeld auf die Stadt dienen.

Zehn Jahre später wurde der Neuplatz Teil des Gestaltungskonzeptes von Johann Conrad Schlaun, der vom Fürstbischof den Auftrag zur Errichtung eines Residenzschlusses erhielt. 1800 war dann die Platzgestaltung unter Schlauns Nachfolgern mit dem Bau der Promenade abgeschlossen.

Paraden und Ausrufung der Republik

Fortan diente der Platz für Paraden und militärische Aufmärsche und bekam im Jahr 1918 eine historische Bedeutung, die heute weitgehend vergessen ist: Am 9. November 1918 wurde am selben Tag wie in Berlin die Republik auf dem Neuplatz ausgerufen. So zeigt sich fokussiert ein Teil deutscher Geschichte auch auf dem heutigen Schlossplatz. Die Ausrufung der Republik stand für einen demokratischen Beginn, wenige Jahre später trug der Platz den Namen eines aktiven Antidemokraten.

Heute hingegen ist es so, dass mit der Rückumbenennung in »Hindenburgplatz« ein neues, aktives politisches Zeichen pro Hindenburg gesetzt würde. Daher spricht alles dafür, den Namen »Schlossplatz« beizubehalten. Daher: Am 16. September mit »NEIN!« stimmen.

Carsten Peters



Michael Radau
Vorstandsvorsitzender und Gründer
SuperBioMarkt AG

»Mit dem Namen »Schlossplatz« ist eine gute Lösung gefunden. Eine Rückbenennung wäre fatal für die Außenwirkung Münsters in Deutschland und der Welt!«



Josefine Paul, MdL, stellvertretende Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/ Die Grünen im Landtag NRW.

»Ein Straßenname ist unzweifelhaft eine Ehrung. Ich möchte Paul von Hindenburg nicht ehren, sondern mich historisch mit seiner Rolle in der deutschen Geschichte auseinanderzusetzen. Das geht nicht auf einem Straßenschild! Deshalb am 16. September mit »NEIN!« stimmen!«



Benjamin Elias Jaus
Student

»Ich sage »NEIN!« Es sei denn, die bauen da einen Zeppelin-Parkplatz hin.«



Julia Suuck

»Für die Erinnerung an die Vergangenheit UND die Gestaltung der Zukunft: Der »Hindenburgplatz« gehört weiterhin durchgestrichen!«



DER INTEGRATIONSRATSVORSITZENDE SPYROS MARINOS
UND CARSTEN PETERS TRAFEN SICH AM STADTHAUS 2 ZUM
GESPRÄCH ÜBER DEN SCHLOSSPLATZ.

Integrationsrat für »Schlossplatz«!

Ein Gespräch mit dem Vorsitzenden Spyros Marinos

Auch der Integrationsrat der Stadt Münster hat sich für die Beibehaltung des Schlossplatzes und gegen eine Rückbenennung in »Hindenburgplatz« ausgesprochen und die Empfehlung des Rates unterstützt. Ein formeller Beschluss soll in der Sitzung am 12. September gefasst werden. Sein Vorsitzender, Spyros Marinos, erläutert die Hintergründe.

»Mutige Aufarbeitung der Geschichte«

»Seit vielen Jahren gibt es in Münster zahlreiche Diskussionen über die Änderung von Straßen- und Platznamen, die historisch belastet sind. Das ist eine mutige Aufarbeitung der Geschichte und unterstreicht das demokratische Denken und Handeln in unserer Stadt«, stellt Marinos klar. »Der Rat hat sich nunmehr nach Berufung einer Fachkommission und zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen mit Bürgerbeteiligung zweimal deutlich für den Namen »Schlossplatz« ausgesprochen. Dies ist eine sachgerechte und der Örtlichkeit angemessene Namensgebung, die ich unterstütze.«

»Weltoffenes Klima der Stadt erhalten«

Der Integrationsrat und Organisationen, in denen Menschen mit Migrationsgeschichte zusammenkommen, haben sich mit Äußerungen lange zurückgehalten. »Wir können jedoch nicht mehr schweigen. Auch weil wir befürchten, dass die Stadtgesellschaft gespalten wird, wenn die Debatte über den Schlossplatz in der bisherigen ideologischen Art und Weise fortgeführt wird«, begründet Marinos das Engagement des Integrationsrates. »Es ist nicht auszuschließen, dass rechtsradikale Gruppen davon profitieren.«

»Argumente sind ausgetauscht«

Denn: »Die Argumente sind ausgetauscht und wir sollten uns nun auf die zentrale Frage konzentrieren, welche Auswirkungen unsere Entscheidung am 16. September für die Zukunft und den Ruf der Stadt Münster hier, und über die Grenze hinaus haben wird.«

Daher spricht er sich dafür aus, dass am 16. September der alleinige Focus auf die Namensgebung zu richten und keinesfalls mit anderen,

durchaus wichtigen Themen zu vermischen. »Eine Rückbenennung trotz des zweimaligen Ratsbeschlusses wird eine negative Botschaft aus – und in Münster senden.«

Er ist in den letzten Wochen oft gefragt worden, was er denn als Migrant mit der deutschen Geschichte der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zu tun habe, entgegnet Marinos: »Jede und jeder, der das kommunale Wahlrecht hat, muss sich auch mit den Hintergründen von Platz- und Straßenumbenennungen befassen und so mit der deutschen Geschichte. Daher ist es auch meine Pflicht, welche auch von der Gesellschaft grundsätzlich erwartet wird.

»Ich möchte nach zwei deutlichen Entscheidungen im Rat, dass der Name »Schlossplatz« bleibt, damit die weltweite Akzeptanz Münsters als Stadt des Friedens und der Offenheit nicht in Frage gestellt wird.«

»Stimmrecht nutzen«

Spyros Marinos hat zur Steigerung der Wahlbeteiligung einen Brief an alle Migrant*innenorganisationen und in der Interkulturellen Arbeit tätigen Institutionen, Vereine, Menschenrechtsorganisationen und Stadtteilzentren verfasst: »Ich appelliere an alle Stimmberechtigten von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen. Ich werde am 16. September die Ratsbeschlüsse unterstützen und mit »NEIN« stimmen.«

Marinos blickt bereits über den 16. September hinaus: »Von jedem Konflikt bleibt etwas zurück, auch von diesem. Die bisherige Auseinandersetzung hat deutliche Emotionen hervorgebracht und zahlreiche persönliche Angriffe gegen Menschen, auch Menschen mit Migrationsgeschichte.« »Ich rufe alle auf, Ideologien zur Seite zu legen und ausschließlich dem Wohl der gesamten Stadtgesellschaft zu dienen. Man muss auch an die Zeit danach denken.« Von Carsten Peters



Christoph Wickert
IT-Consultant

»Wir haben 65 Jahre über den Namen debattiert. Jetzt ist Schloss!«



Svenja Schulze,
Wissenschaftsministerin

»Ich stimme am 16. 9. mit »NEIN«. Die Wissenschaftsstadt Münster darf mit dem Platz vor der Universität nicht den Mann ehren, der Hitler zum Reichskanzler ernannt hat und der einer der Totengräber der ersten deutschen Demokratie war.«



Petra Hensel-Stolz

»... weil besser für Münster!«



Claus-Jürgen Cohausz
Bankvorstand

»85 Jahre »Hindenburgplatz« sind mehr als genug!«

SCHLOSSPLATZ!

ARCAIS KOMMUNIKATION

Klosterstraße 4 - 5 - 48143 Münster

www.arcais.de

kommen Sie...

mit uns

... auf die
kulinarische
tour

café issel

Konditorei/Café Issel - Inh. O. Scheffler - tel/fax 0251 523352



Wer's im Kopf hat, sagt...

SCHLOSS PLATZ!



münsterdruckt.de



Bianca Hüsing
Mitglied des Studierendenparlaments
uFaFo

»Hindenburg zu ignorieren oder zu tolerieren ist eine Sache. Für ihn zu kämpfen steht auf einem ganz anderen Blatt. Ich bin froh, dass die Stadt ersteres nicht mehr tut. Lasst uns verhindern, dass letzteres Erfolg hat.«



Jörg Pantel
Heilpraktiker

»Nazismus ist heilbar, also Schloss statt Hindenburg!«



Rainer Bode
cuba und Geschäftsführer LAG Sozio-
kultureller Zentren NRW

»Als einer der Sprecher der Bürgerinitiative gegen den Bau einer Musikhalle (2008) auf dem damaligen »Hindenburgplatz« plädierte ich jetzt natürlich dafür, beim Bürgerentscheid zur Wahl zu gehen, aber dieses Mal mit »NEIN« zu stimmen. Nur auf einem »Schlossplatz« kann man sich eine konstruktive, positive und zukunftsgerichtete Weiterentwicklung dieses Platzes vorstellen.«

Phlegma und Charisma

Wolfram Pyta porträtiert Paul von Hindenburg in neuem Licht

Viele deutsche Städte westlich der Elbe haben bis heute in ihren besseren Vierteln eine Hindenburgstraße. Der Straßenna- me hat die Zeiten überdauert und erinnert an den »Sieger von Tannen- berg« und späteren Reichspräsi- denten Paul von Hindenburg. Umbenennungsversuche scheitern in aller Regel an konservativen Stadtrats- mehrheiten, die nicht einsehen wol- len, warum man sich der Erinne- rung an einen unpolitischen Konservativen, an einen vielleicht et- was unbedarften, sonst jedoch untadeligen Staatsmann und Militär ent- ledigen sollte.

»Als begabtem Lang-
schläfer und Phlegmati-
ker war Hindenburg nie
besondere Tatkraft nach-
gesagt worden.«

Kein Unpolitischer

Das Bild vom biederem Soldaten, der auf seine alten Tage mehr aus Pflichtgefühl denn aus Neigung in die Politik wechselte, um dort dann hilflos den Einflüsterungen einer Kamarilla aus ostelbischen Junkern und demokratiefeindlichen Reaktio- nären zu erliegen, bestimmt noch immer die von relativer Milde getra- gene öffentliche Wahrnehmung Hindenburgs (nicht nur) in Deutsch- land. Sollte sich dieses Bild inner- halb der nächsten Jahre grundlegend ändern, wird dies auch dem Buch von Wolfram Pyta zu verdanken sein. Der an der Universität Stuttgart leh- rende Historiker hat sich des fast in Vergessenheit Geratenen angenom- men – einer durchaus ungewöhnli- chen Gestalt, wie Pyta zeigt, deren persönliche, bewusste Mitverant- wortung am Zustandekommen von Hitlers Herrschaft keineswegs ge-

ring zu veranschlagen ist.

Hindenburgs Unterstützung Hitlers gilt manchen noch immer als Tat ei- nes nahezu senilen, nicht sonderlich politisch denkenden Greises. – Hät- te denn sonst ein pensionierter Feld- marschall einen gewesenen Gefrei-

nicht, jedoch hatte er ein tiefgehen- des Interesse für historische Fragen und politische Zusammenhänge. Ohne den Ersten Weltkrieg hätte Hindenburg als verabschiedeter Ge- neralmajor seinen Lebensabend in Hannover verbracht. Ein Offizier, wie es viele gab, fachlich gut, aber ohne jenen Schuss Kreativität, der zu allerhöchsten Weihen befähigt hätte. So aber wurde der 66-Jährige im August 1914 reaktiviert, reiste an die Ostfront und lieferte der darüber bis zur Raserei begeisterten deut- schen Öffentlichkeit nach wenigen Tagen als Oberkommandierender der 8. Armee einen Sieg über zwei



REICHSPRÄSIDENT VON HINDENBURG UND REICHSKANZLER
ADOLF HITLER AM TAGE VON POTSDAM (21. MÄRZ 1933)

ten von zweifelhafter Herkunft zum Reichskanzler ernannt? Wolfram Pyta weist nach, dass Hindenburg keineswegs ein quasi versehentlich in die große Politik geratener politi- scher Ignorant war. Bereits während seiner »beachtlichen militärischen Karriere«, die der Autor zu Beginn des Buches nachzeichnet, zeigte sich Hindenburgs »ausgeprägter Hang zum Politischen«, so in seiner Zeit als Kommandeur eines Armeekorps in der preußischen Provinz Sachsen. Auch reichte Hindenburgs geistiger Horizont über die Lektüre der Bibel und des preußischen Exerzierregle- ments weit hinaus; ein Schöngest war der 1847 geborene Kriegsakade- mie-Absolvent Hindenburg zwar

russische Armeen. Aber nicht nur das: geschichtspolitisch geschickt benannte Hindenburg den Ort der Schlacht nach der abseits liegenden ostpreußischen Ortschaft Tannen- berg, wo 1410 der Deutsche Orden eine vernichtende Niederlage gegen ein polnisches Heer erlitten hatte – die nun gerächt war. Und er verstand es, sich in der Öffentlichkeit als Va- ter dieses Sieges auszugeben. In Wirklichkeit war es vor allem der Sieg seines Generalstabschefs Erich Ludendorff.

Geschichte Selbstvermarktung

Hindenburg, den Pyta sehr schön als begabten Langschläfer und Phlegma- tiker schildert, war nie besondere Tat-

Sobi
Sozialpädagogisches
Bildungswerk
Münster

Sobi - wir
bringen in
Bewegung!

www.sobi-muenster.de

www.kryolan-city-muenster.de

KRYOLAN
PROFESSIONAL MAKE-UP

Make-up Store
nicht nur für Profis

48143 Münster
Aegidiistr. 54

Spinnrad
Partner
Tel: 46899

WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

> Betreuung – Integration
Unterstützung von ausländischen
Studierenden und Doktoranden

> Die Brücke – Internationales Zentrum der WWU Münster
Wilmergasse 2 – 48143 Münster – Telefon (02 51) 83-2 22 28
Fax (02 51) 83-2 22 19 – www.uni-muenster.de/DieBruecke

Die Brücke
Internationales Zentrum der WWU



Maria Klein-Schmeink
Mitglied des Bundestages
(Bündnis 90/Die Grünen)

»Hindenburg hat die Demokratie abgeschafft, die Menschen in Münster heute wollen dagegen mehr Demokratie.«



Matthias Fell,
Vorsitzender USC Münster

»Schlossplatz ist der richtige Name für den Platz vor dem Schloss.«



Julia Schick
Fotografin

»Hindenburg? Völlig aus der Mode. »Schlossplatz«, das ist zeitlose Eleganz.«



Prof. Julia B. Bolles-Wilson
Dipl.-Ing. Architektin
SCHLOSS+PLATZ=SCHLOSSPLATZ

kraft nachgesagt worden. Militärisch legte er eine solche auch weder während der Schlacht noch in den Monaten danach an den Tag; wohl aber begann er sofort, seinen Nimbus als strahlender Held und Schlachtenlenker zu polieren, den ihm die deutsche Öffentlichkeit zuerkannt hatte. Geschickt umgarnte der frisch ernannte Generalfeldmarschall Journalisten, noch geschickter wählte er Porträtmaler aus. Hindenburg hatte erkannt, dass »symbolische Politik in erster Linie der gezielten Bilderproduktion und deren erfolgreicher Verbreitung« bedarf, wie Pyta schreibt.

Während sein Generalstab bis zum Umfallen arbeitete, saß der Feldmarschall Modell, jeden neuen Maler mit den Worten quälend: »So will ich der Nachwelt überliefert werden.« Bald fanden sich Hindenburg-Porträts in jedem Haus. Die Sitzungen sollten sich auszahlen: Der weißhaarige Sieger von Tannenberg mit seinem vertrauenerweckend

kompakten Äußeren wurde zum Mythos, zum militärischen Übervater der im Krieg liegenden Nation, zu einer der wenigen Konstanten über die Niederlage (an der er als Chef der Obersten Heeresleitung

»Hindenburg wusste stets genau, was er tat und schrieb. Auch dann noch, als er Adolf Hitler 1933 zum Reichskanzler machte.«

seinen Anteil hatte) und das Ende der Monarchie (zu dem er entscheidend beitrug, indem er Wilhelm II. ins Exil drängte) hinaus.

Eine Projektionsfläche
Dass das Ansehen Hindenburgs un-

angefochten blieb, erklärt Wolfram Pyta mit dem Charisma, das dem Generalfeldmarschall zuwuchs. Er stieg zur »symbolischen Projektionsfläche« für ein nach militärischer Stärke, nationaler Einheit und einem großen Mann an der Spitze sich sehndes Volk auf. Wie Pyta anhand zahlreicher neuer Quellen nachweist, wusste Hindenburg stets genau, was er tat und schrieb. Auch dann noch, als er schließlich Adolf Hitler, der ihm bei der Wahl zum Reichspräsidenten im Jahr zuvor unterlegen war, 1933 zum Reichskanzler machte. Hindenburg war überzeugt, in Hitler denjenigen gefunden zu haben, der nach ihm am ehesten die nationale Einheit garantieren würde.

Von Cord Aschenbrenner

Wolfram Pyta: *Hindenburg. Herrschaft zwischen Hohenzollern und Hitler.* Siedler, München 2007. 1117 S.

**Wenn Sie mal
Radlos sind ...**

Die Radstation direkt an Münsters Hauptbahnhof sorgt dafür, dass Sie jederzeit mobil sind.

Mietkomforträder mit 8-Gangschaltung:
pro Tag 8,00 €
3 Tage 20,00 €
pro Woche 37,50 €

Radstation®
Münster Hbf.

Buchungen unter (02 51) 4 84 01 70
oder per Fax unter (02 51) 4 84 01 77

Gruppenrabatte ab 11 Personen.
Preise bei Langzeitvermietung auf Anfrage.

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 5.30-23.00 Uhr
Sa/So 7.00-23.00 Uhr
Berliner Platz 27a · 48143 Münster
www.radstation-ms.de



Sultan Gökcen

Studentin Wirtschaftsrecht

»Deutschland steht für Freiheit und Demokratie! Also: Hindenburg-fehl-am-Platz!!!!«



Ruprecht Polenz

»Niemand würde heute einen Platz in Deutschland nach Hindenburg benennen. Es ist ein Unterschied, ob ein Platz, der jahrzehntelang den Namen Hindenburgs trägt, diese Bezeichnung stillschweigend behält, oder ob ihm aktiv dieser Name zurückgegeben wird. (Prof. Dr. Stollberg-Rilinger) Deshalb: »NEIN« am 16.9.«



Dagi und Hannes vom »spooky's«

»Endlich mit dem Herzen denken! Sage nein« (Konstantin Wecker)



Benjamin Körner

ver.di Jugend Münsterland

»Wer wie Hindenburg mit den Nazis paktierte, verdient keine Ehrung.«



Wer war Hindenburg?

Aus der Vielzahl der Veröffentlichungen zur Biographie Paul von Hindenburgs dokumentieren wir hier Auszüge aus dem am 6. Juli 2012 in der Geschichtsbeilage der WN erschienenen Artikel »Was hat Münster mit Hindenburg zu tun?« von Wilhelm Ribhegge:

(...) Zu Beginn des Ersten Weltkriegs war der bereits pensionierte General Hindenburg reaktiviert und zum Kommandanten der 8. Armee in Ostpreußen bestellt worden, mit General Ludendorff als dessen Generalstabschef. Im August 1914 konnten die beiden Generäle die nach Ostpreußen vorgedrungenen russischen Armeen schlagen. Die Medien stilisierten den Sieg zur »Schlacht von Tannenberg«. Hindenburg fand sich unerwartet in der Rolle eines nationalen Helden. In einigen Städten, so in Berlin vor der Siegestsäule, wurde er als große Statue aufgestellt. Als nationale Symbolfigur drängte er am Ende des Krieges sogar den Kaiser in den Hintergrund.

»(...) am 18. September 1927 bestritt er (Hindenburg) in einer Rede zur Einweihung des Tannenberg-Denkmal in Ostpreußen eine deutsche Schuld am Ersten Weltkrieg.«

Hindenburg und Ludendorff wurde 1916 die Oberste Heeresleitung (OHL) übertragen. Unter dieser OHL nahmen die politischen Verhältnisse in Deutschland Formen einer Militärdiktatur an. Als sich die Mehrheit des Reichstags aus SPD, katholischem Zentrum und den Linksliberalen in der Friedensresolution vom Juli 1917 für einen Verständigungsfrieden mit den Kriegsgegnern aussprach, fanden deren innenpolitische Gegner in Hindenburg ein populäres Aushängeschild für ihre Durchhalteparolen und für einen deutschen »Siegfrieden«.

Nach dem Krieg blieb Hindenburg weiter populär. Seine Erinnerungen »Aus meinem Leben« wurden zu Weihnachten und zu Geburtstagen verschenkt. Vor dem Untersuchungsausschuss der Deutschen Nationalversammlung wälzte Hindenburg 1919 mit der Dolchstoßlegende die Verantwortung für die Kriegsniederlage ab (...).

Hindenburg geriet noch einmal in das Rampenlicht der deutschen Öffentlichkeit, als sich die nationale



Quelle: Bundesarchiv

PAUL VON HINDENBURG ALS FRISCH GEWÄHLTER REICHSPRÄSIDENT IM APRIL 1925

Rechte 1925 dafür entschied, den inzwischen 77-jährigen »Helden von Tannenberg« bei der Reichspräsidentenwahl als ihren Kandidaten aufzu-

»Ganz eindeutig war die Absage an Hindenburg in der Stadt Münster.«

stellen. Die demokratischen Parteien SPD, Zentrum und DDP hatten sich bei dieser Wahl auf den 62-jährigen Zentrumspolitiker Wilhelm Marx als ge-

meinsamen Kandidaten geeinigt. (...)

Hindenburg gewann die Wahl mit 14,6 Millionen Stimmen (48,5 %). Marx verlor knapp mit 13,7 Millionen (44,2 %).

(...) Ganz eindeutig war die Absage an Hindenburg in der Stadt Münster. Hier gewann Marx von den 54.128 Wählerinnen und Wählern 71 Prozent, während für Hindenburg nur 29 Prozent stimmten. (...)

(...) am 18. September 1927, bestritt er (Hindenburg) in einer Rede zur Einweihung des Tannenberg-Denkmal in Ostpreußen eine deutsche Schuld am Ersten Weltkrieg.

(...) Am 3. Oktober 1927 (...) beschloss der Magistrat der Stadt Münster, den größten Platz der Stadt in »Hindenburgplatz« umzubenennen. Die Stadtverordneten wurden mit der Umbenennung nicht befasst, sondern nur in einem Schreiben des Magistrats vom 5. Oktober darüber informiert.

Nach dem Bruch der Großen Koalition hatte Brüning als Reichskanzler versucht, mit Notverordnungen des Reichspräsidenten zu regieren. Als dies scheiterte, wurde der Reichstag vorzeitig aufgelöst.

Die Folge war fatal. Bei der Wahl am 14. September gewann die NSDAP auf Anhieb 18,3 Prozent und wurde nach der SPD zweitstärkste Partei. (...)

Da es durch das Erstarken der NSDAP und der KPD im Reichstag keine Mehrheit für eine Regierung mehr gab, kam es zur Fortsetzung der Präsidialregierung Brünnings, jetzt notgedrungen mit der Unterstützung der Notverordnungen durch die SPD. Die Kandidatur Hitlers bei der 1932 anstehenden Wahl des Reichspräsidenten führte zu weiteren Verschiebungen. Die demokratischen Parteien, die 1925 gegen Hindenburg angetreten waren, sahen sich jetzt gezwungen, die Kandidatur Hindenburgs zu unterstützen, um Hitler zu verhindern. (...)

Brüning (...) hatte sich als Reichskanzler für Hindenburg in dessen Wahlkampf eingesetzt. Nach der Wahl wurde er aber von Hindenburg entlassen.

Dessen Nachfolger als Kanzler, Franz von Papen, entthob durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten mit dem »Preußenschlag« vom 20. Juli 1932 die amtierende preussische Regierung von ihrem Amt. (...)

Der Name Hindenburg steht heute für Krieg und Nationalismus, gegen Europa und gegen die parlamentarische Demokratie. (...)

Der Autor ist Münsteraner Historiker. Er hat sich in seinen Büchern »Frieden für Europa. Die Politik der deutschen Reichstagsmehrheit 1917/18« (Essen 1988) und »Preußen im Westen. Der Kampf um den Parlamentarismus in Rheinland und Westfalen 1789-1947« (Münster 2008) kritisch mit Hindenburg auseinandergesetzt.

»Rolle rückwärts zum Hindenburgplatz schadet Münster«

Ein Gespräch mit Prof. Barbara Stollberg-Rilinger

Vor dem Ratsbeschluss zum Bürgerbegehren »Pro Hindenburgplatz« hatte sich Prof. Barbara Stollberg-Rilinger öffentlich zu Wort gemeldet und das Ansinnen, den »Schlossplatz« wieder umzubenennen, mit deutlichen Worten als »furchtbar blamabel für Münster« kritisiert. Unsere Zeitung trifft sie zu einem Gespräch.



Aktive symbolische Botschaft

»Die Benennung eines Platzes ist eine aktive symbolische Botschaft, die ein positives Bekenntnis zu der Person Hindenburg darstellt. Es ist etwas vollkommen anderes, als durch passives Hinnehmen einen alten Zustand bestehen zu lassen«, stellt Stollberg-Rilinger klar. Auch für die notwendige Erinnerungskultur für zukünftige Generationen seien die Namen von Straßen und Plätzen kein geeignetes Medium. »Die Benennung einer Straße oder eines Platzes nach einer Person ist stets ein positiver Akt der Ehrung und taugt nicht als Mittel zur kritischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.«

Person Hindenburg als Chiffre

Die Person Hindenburg – und jede andere, nach der ein öffentlicher Platz oder eine Straße benannt wird – dient als Chiffre und transportiert eine plakative Botschaft. »Bei der Person Hindenburg ist diese Botschaft eindeutig: der Mann, der Hitler zur Macht verhalf, Antidemokrat, Militarist. Ist das die Botschaft, mit der sich die Bürger Münsters identifizieren lassen wollen?«, fragt Stollberg-Rilinger besorgt. »Münster als Stadt der Freunde Hindenburgs? Nein, zu Münsters Selbstverständnis als Stadt des Westfälischen Friedens passt das nicht. Es ist doch unvorstellbar, dass heute eine Schule, eine Stra-

ße oder ein Platz noch nach Hindenburg benannt würde. Münster muss aufpassen, sich nicht national und international zum Gespött zu machen.«

Demokratische Verfahrensweisen

Grundsätzlich äußert Stollberg-Rilinger Verständnis für die Bedenken älterer Menschen. »Viele empfinden Veränderungen ihres Umfeldes tendenziell als bedrohlich und lehnen daher alle Veränderungen ab. Doch zu glauben, es ginge hier nur darum, eine liebgewordene Tradition zu erhalten, ist ein schwerwiegender Irrtum. Die Abstimmung ist jetzt keine Frage von Heimatgefühl und Traditionserhalt mehr, sondern vielmehr eine politische Botschaft in die falsche Richtung.«

Das diffuse Gefühl, man werde von »denen da oben« überfahren, hält sie in diesem Fall für vollkommen fehl am Platz. Schließlich seien Menschen aller Bildungsschichten und Altersgruppen, Berufe, Parteien, Weltanschauungen und Konfessionen gegen die Rückbenennung. Und von »undemokratischen Verfahren« könne überhaupt keine Rede sein: »Wir leben in einer repräsentativen und rechtsstaatlichen Demokratie, die auf formal korrekten Verfahren beruht. Der Beschluss des Rates, der ja nun schon zweimal über den Namen abgestimmt hat, ist ordnungsgemäß zustande gekommen. Die zweite Abstimmung im Juni mit der Ablehnung des Bürgerbegehrens ist sogar noch deutlicher zugunsten des Schlossplatzes ausgefallen als die erste. Und wie die Mehrheit der Bürgerschaft wirklich denkt, zeigt sich erst am 16. September.«

»Ein Demokratiegegner wie Hindenburg als Ausdruck des Willens zu mehr Basisdemokratie – das ist einfach lächerlich!«

Reaktionen aus der Bürgerschaft

Auf ihre öffentliche Positionierung im Juni habe es zahlreiche Reaktionen aus der Bürgerschaft gegeben: »Viel Positives, gerade auch von alten Menschen, die den Krieg noch miterlebt und sich für meine Stellungnahme bedankt haben. Es kamen aber auch viele Ressentiments hoch, viele unsachliche Äußerungen, die kaum zitierfähig sind und belegen, wie aufgeheizt die Stimmung bei manchen Diskussionsteilnehmern ist. Die Diskussion um den »Hindenburgplatz« scheint für manche zu einem Vehikel geworden zu sein, um ihrem allgemeinen Unmut über Politik und Verwaltung freien Lauf zu lassen. Dafür ist der Bürgerentscheid in dieser Frage jedoch das denkbar ungeeignetste Mittel. Ein Demokratiegegner wie Hindenburg als Ausdruck des Willens zu mehr Basisdemokratie – das ist einfach lächerlich!«

Für Barbara Stollberg-Rilinger ist die Abstimmung am 16. September auch ein Plebiszit über die Frage, wie die Münsteranerinnen und Münsteraner ihre Stadt sehen möchten. Für sie steht fest, dass eine »Rolle rückwärts« mit der Rückumbenennung des Schlossplatzes in »Hindenburgplatz« schädlich für Münster wäre.

Carsten Peters



Gabriele Brüning,
Schauspielerinnen und Regisseurin
»Natürlich Schlossplatz! Das Festhalten am alten Hindenburg kann doch niemand ernstlich wollen ...«



Ghazaleh Delkhah
Studentin Soziale Arbeit
»Einst hat Hindenburg selbst gesagt: »Als Mensch habe ich gedacht, gehandelt und geirrt.« Und er hatte recht!«
»FÜR SCHLOSSPLATZ!!!«



Hermann Terborg
Rechtsanwalt
»Hindenburg hat Hitler zum Reichskanzler gemacht, weil er die Einigung der nationalistischen Kräfte der Weimarer Republik wollte. Später hat er Säuberungsaktionen der Nazis mit den Worten begleitet: »Richtig so, ohne Blutvergießen geht es nicht.« Diesen Mann dürfen wir im Jahr 2012 nicht dadurch ehren, dass wir einen Platz nach ihm benennen.«

IMPRESSUM



Zeitung zum Bürgerentscheid 2012
Redaktion: Rainer Bode, Florian Köppen, Carsten Peters, Ludger Tovar.
Gestaltung, Satz: Florian Köppen
Korrektur: Caterina Metje
Druck: Lensing Druck
Auflage: 110.000
Herausgegeben von:
Initiative Schlossplatz! c/o DGB
Zumsandstr. 35
48145 Münster
V.i.S.d.P.: Ludger Tovar
Spenden: Initiative Schlossplatz!
Konto: 153 426 978
BLZ: 400 501 50
Sparkasse Münsterland Ost



Schlossplatz!

„... weil eine erneute Umbenennung albern wäre.“

Lena-Rosa Beste
Jura-Studentin

NEIN
beim Bürgerentscheid
am 16.09.2012

Bürgerinitiative Schlossplatz!
www.schlossplatz-ms.de
www.facebook.com/schlossplatz.bleibt



Schlossplatz!

„... weil die Friedensstadt Münster ihren größten Platz nicht nach einem Mann benennen sollte, der Hitler zum Reichskanzler ernannt hat.“

Jürgen Kehrer
(Wilsberg-Schriftsteller)

NEIN
beim Bürgerentscheid
am 16.09.2012

Bürgerinitiative Schlossplatz!
www.schlossplatz-ms.de
www.facebook.com/schlossplatz.bleibt



Schlossplatz!

„... weil wir alle Verantwortung tragen.“

Aynur Küçük
Mitgl. im Integrationsrat Münster

NEIN
beim Bürgerentscheid
am 16.09.2012

Bürgerinitiative Schlossplatz!
www.schlossplatz-ms.de
www.facebook.com/schlossplatz.bleibt



Schlossplatz!

„... weil wir Stadt des Friedens sind.“

Friedrich Ostermann
Weihbischof

NEIN
beim Bürgerentscheid
am 16.09.2012

Bürgerinitiative Schlossplatz!
www.schlossplatz-ms.de
www.facebook.com/schlossplatz.bleibt



Schlossplatz!

Notburga Heveling
Vorsitzende des Stadtkomitees der Katholiken

„Für Münster: Schlossplatz, ja bitte!“

NEIN
beim Bürgerentscheid
am 16.09.2012

Bürgerinitiative Schlossplatz!
www.schlossplatz-ms.de
www.facebook.com/schlossplatz.bleibt



Schlossplatz!

Darum ~~NEIN~~
beim Bürgerentscheid
am 16.09.2012

Bürgerinitiative Schlossplatz!

 www.schlossplatz-ms.de
www.facebook.com/schlossplatz.bleibt



Schlossplatz!

Günter Schulze Blasum
Altbürgermeister

„Schlossplatz muß bleiben!“

NEIN
beim Bürgerentscheid
am 16.09.2012

Bürgerinitiative Schlossplatz!
www.schlossplatz-ms.de
www.facebook.com/schlossplatz.bleibt



Schlossplatz!

„... weil Münster mir am Herzen liegt.“

Roland Kaiser
Schlagersänger

NEIN
beim Bürgerentscheid
am 16.09.2012

Bürgerinitiative Schlossplatz!
www.schlossplatz-ms.de
www.facebook.com/schlossplatz.bleibt



Schlossplatz!

„... weil das eine Liebeserklärung an Münster ist.“

Leonard Lansink
Wilsberg-Darsteller

NEIN
beim Bürgerentscheid
am 16.09.2012

Bürgerinitiative Schlossplatz!
www.schlossplatz-ms.de
www.facebook.com/schlossplatz.bleibt

Wählen leicht gemacht!

Beteiligung beim Bürgerentscheid ganz einfach! Wählen leicht gemacht! Ab sofort einfach im Stadthaus I vorbeigehen.

Am 23. August wurde das Hauptwahlbüro im Stadthausaal (Eingang: Platz des Westfälischen Friedens) eröffnet. Seit dem 22. August wurden auch die Wahlunterlagen versandt. Ab sofort können Wahlberechtigte beim Einkauf oder Bummeln in der Stadt einfach im Stadthaus I wählen gehen; in 5 Minuten ist alles erledigt. Wer am 16. Sep-

tember nicht in Münster ist oder keine Zeit hat, um zu seinem Abstimmungsort zu gehen, sollte diese Möglichkeit nutzen und per Briefwahl abstimmen. Die Wahlbenachrichtigung und den Personalausweis sollte man mitbringen oder sich anders ausweisen können. Wer die Wahlbenachrichtigung noch nicht erhalten hat, kann sich an

die Stadt wenden. Briefwahlunterlagen bekommt man auf Anforderung von der Stadt zugesandt. Diese ausfüllen und in den Briefkasten werfen. Bei den letzten Wahlen haben über 30% der WählerInnen ihre Stimme auf diesem Weg abgegeben.

<http://www.muenster.de/stadt/wahlen/>



Schlossplatz!

„... weil das eine schöne Lösung ist.“

Jörg Adler
Zoologischer Direktor

NEIN
beim Bürgerentscheid
am 16.09.2012

Bürgerinitiative Schlossplatz!
www.schlossplatz-ms.de
www.facebook.com/schlossplatz.bleibt